

# Die Kunst allein schafft keine Einheit

## Jugendstil am Oberrhein – der Karlsruher Versuch, die Region kulturell zusammenzuführen

Der Oberrhein als einheitliche Kulturregion – dieser Gedanke hat sein historisches Vorbild vor allem in der Zeit um 1500. Zwischen Basel und Straßburg als Zentren, Selestat und Freiburg als Nebenorten blühte der Humanismus, und der Rhein bildete keine Grenze. Ähnliches galt wohl schon für das Hoch- und Spätmittelalter, dessen Künstler – Baumeister, Bildhauer, Maler – beiderseits des Rheins arbeiteten. Noch im 18. Jahrhundert, im Zeichen der Aufklärung, entdecken manche Kulturhistoriker den Oberrhein als geistige Einheit. Aber in späteren Zeiten?

1871 wird das Elsass, zusammen mit Teilen Lothringens, vom nun unter preußischer Führung geeinigten Deutschen Reich annektiert. Doch es wächst nicht zusammen, was nach Meinung deutscher Nationalisten zusammengehört. Der Rhein bleibt die politisch sichtbare Grenze des preußisch verwalteten Elsass' zu Baden. Und kulturell? Das Badische Landesmuseum hat versucht, den Jugendstil als grenzüberschreitende Stilrichtung zu begreifen, der „Kunst und Leben ohne Grenzen“ ermöglicht, wie der Ausstellungskatalog im Untertitel verspricht.

Es handelt sich dabei um weit mehr als einen Katalog: Es ist eine Art reich illustriertes Handbuch, das die verschiedenen Aspekte des Jugendstils am Oberrhein in Kunst, Kunstgewerbe und Alltagskultur beleuchtet und der deshalb auch völlig unabhängig von der Karlsruher Ausstellung bestehen kann. Die meisten Beiträge widerlegen freilich die These einer Kunst ohne Grenzen: Außer in der Textilindustrie, in der Halbfabrikate zur weiteren Bearbeitung über den Rhein wechseln, und in der Keramikproduktion, wo die führenden Köpfe beiderseits des Rheins als Lehrer und Designer aktiv sind, findet wenig Austausch statt. Der Jugendstil ist eben ein europäischer, ein internationaler Stil.



Jean-Jacques Waltz (Künstlernamen Hansi), „Die Frau mit Iris“

FOTO: AUS DEM BESPROCHENEN BAND

Darum entwickelt jede Region, von ihrer Tradition ausgehend, anhand der europäischen Vorbilder eigene Prägungen, ohne deshalb schon zu schauen, was der Nachbar jenseits des Rheins macht. Und gerade die französischen Beiträge unterstreichen eher das Trennende, wie in seiner Zeit der Zeichner und Karikaturist Hansi (Jean-Jacques Waltz), der gegen die deutsche Besatzung agitiert. Einende, ins Europäische drängende Positionen wie die des Schriftstellers René Schickele sind in der deutsch-französischen Konfrontation zwischen 1871 und 1918 Utopie.

Das gilt letztlich auch künstlerisch. Architekten, Maler, Tischler, Schmuckhersteller oder – am Oberrhein wichtig – Tapetenfabriken bleiben in Baden, in der Basler Region oder im Elsass mit ihren Entwürfen unter sich: Von einem grenzüberschreitenden Austausch wissen die deutschen, französischen und Schweizer Autorinnen und Autoren des Buches wenig zu berichten. Leider verzichten die Beiträge aber auch auf vergleichende Darstellungen der künstlerischen Entwicklung in den drei Regionen.

Doch angesichts der deutsch-französischen Vergangenheit ist es wohl zu viel erwartet, in dieser Zeit am Oberrhein mehr künstlerische Harmonie und Zusammenarbeit zu erwarten, als die politische Geschichte vorgegeben hat. Aber in ihrer Gesamtschau zeigt diese Darstellung des Jugendstils Aspekte einer künftigen Kunstgeschichte des Oberrheins, in der sich die Region in aller Vielfalt dennoch als Einheit begreifen kann.

*Wulf Rüska*

**Badisches Landesmuseum Karlsruhe** (Hrsg.): Jugendstil am Oberrhein. Kunst und Leben ohne Grenzen. G. Braun Verlag Karlsruhe 2009, 375 Seiten mit 376 Farbabbildungen, 39,90 Euro.